

Erhalt von Großraubwild durch jagdliche Nutzung

Das Waterberg-Leopardenprojekt

Bernhard Zeiss, Volker Guthörl und Heribert Kalchreuter

Konflikte mit dem Großraubwild scheinen unvermeidlich zu sein, wann immer Menschen in ursprüngliche Wildnisgebiete vordringen, um diese urbar zu machen. Ob Bär, Wolf und Luchs in Europa und Nordamerika, Wildhunde, Löwen oder Hyänen in Afrika, Puma und Jaguar in Venezuela oder Tiger in Indien, es gibt unzählige Beispiele hierfür. Eine friedliche Koexistenz von Groß-

raubwild und Mensch in unseren Kulturlandschaften scheint kaum möglich zu sein.

Erhalt durch nachhaltige Nutzung

Eine bemerkenswerte Ausnahme ist der Gepard. Im größten Teil seines ursprünglichen afrikanischen und asiatischen Verbreitungsgebietes bereits ausgerottet, erreicht er seine größte Bestandsdichte heute auf privatem Farmland in Namibia. Wie ist das zu erklären? Zum einen sind die natürlichen Hauptfein-

de des Geparden, Löwen und Hyänen, in den letzten Jahrzehnten praktisch vom gesamten Farmland verschwunden. Zum anderen sind die Bestände seiner Hauptbeutetierarten, wie etwa Springbock, Warzenschwein oder Kudu, durch die Anlage von zahllosen künstlichen Wasserlöchern in den Farmgebieten stark angewachsen. Die Möglichkeit einer Nutzung von Geparden auf Wild- und Jagdfarmen im Rahmen der kontrollierten Trophäenjagd ist ebenfalls ein Grund für die ho-

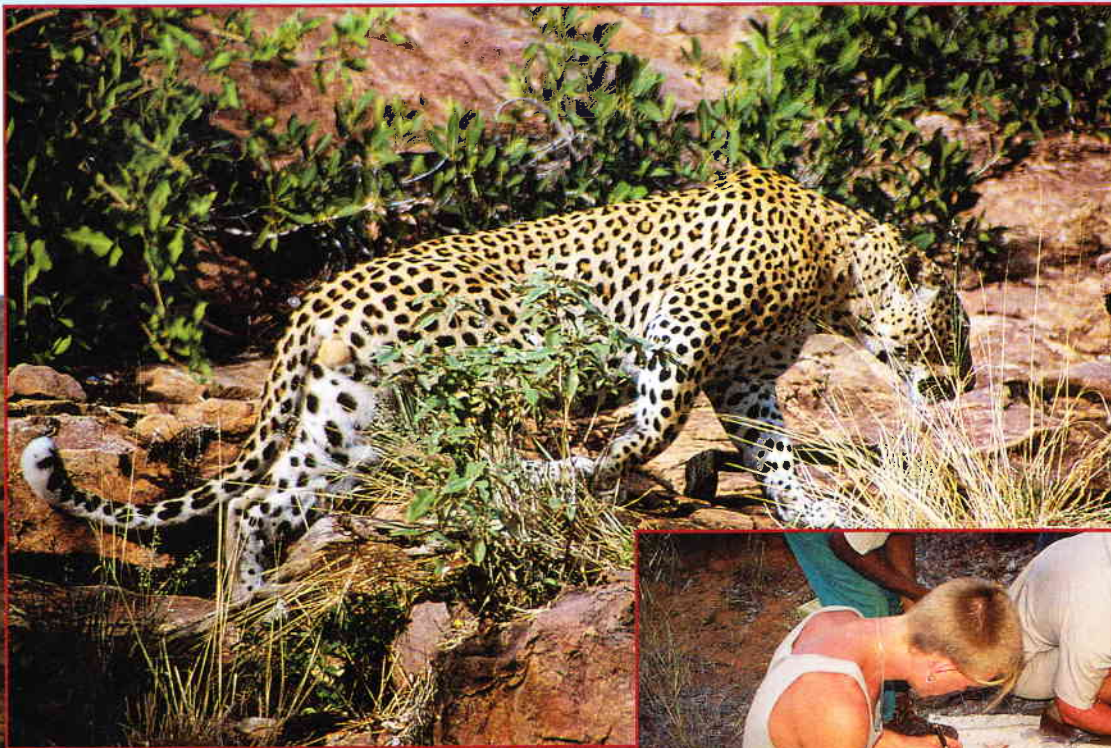
he Bestandsdichte auf privatem Farmland.

Beispiel Namibia

Auf manchen privaten Wild- und Jagdfarmen in Namibia wird neben dem Geparden inzwischen auch der Leopard gehegt und im Rahmen der kontrollierten Trophäenjagd genutzt. Allerdings sind Haltung und Management von Großkatzen auf privatem Farmland wesentlich problematischer als die Bewirtschaftung von Antilopen und anderen Huftieren. Nicht nur die teilweise erheblichen Schäden an Vieh- und Wildbeständen sind ein Problem. Leoparden lassen sich auch kaum durch Wildzäune aufhalten, was eine geregelte Bewirtschaftung dieser Großkatzen unmöglich macht, solange auch nur ein Farmer in der Region intensive Viehzucht betreibt und aus verständlichen wirtschaftlichen Gründen kein Großraubwild auf seinem Land dulden kann.

Um diese Probleme anzugehen, wurden von privaten Farmern in Namibia in den letzten

Rund 80 bis 100 Leoparden leben im Waterberggebiet. Sieben davon wurden gefangen, untersucht und mit Sendern versehen, um Basisdaten zu erhalten



Jahren bereits mehrere Wildhegegemeinschaften (sogenannte „Conservancies“) gegründet, jeweils mit dem Ziel einer großflächigeren Wildbewirtschaftung. Die ersten Erfolge dieser privaten Hegegemeinschaften sind ermutigend.

Auch der zum Großteil schwarzen Bevölkerung auf Staatsland, der die Wildnutzung bisher verboten war, soll bald eine eigenverantwortliche Wildbewirtschaftung ermöglicht werden. Es hat sich nämlich gezeigt, daß kategorische Jagdverbote nicht durchsetzbar sind. Die Wildbestände werden durch illegale Wilderei nur noch schneller dezimiert, wenn keine legale Nutzungsmöglichkeit besteht. Eine Ergänzung der namibischen Naturschutzverordnung von 1975, die u. a. die Bildung von lokalen und regionalen Wildhege- und Naturschutzräten vorschreibt, in denen die lokalen Kommunen vertreten sind, ist am 17. Juni 1996 in Kraft getreten.

Die Waterberg-Wildhegegemeinschaft in Namibia

Eine der bereits bestehenden Wildhegegemeinschaften, die von Privatfarmern gegründet worden ist, liegt am Waterberg im zentralen Norden Namibias.

Ursprüngliches Ziel der „Waterberg Conservancy“ war die gemeinschaftliche Hege der Elenantilope. Eine Besonderheit dieser Conservancy besteht darin, daß auch der staatliche Waterberg Plateau Park Mitglied ist.

Der Waterberg Plateau Park wurde in den siebziger Jahren gegründet, u. a. mit dem Ziel, seltene Wildarten wie Spitz- und Breitmaulnaschorn, Büffel, Halbmond-, Pferde- und Rappenantilopen zu schützen bzw. für Bestandsgründungen in anderen Landesteilen zu vermehren.

In den letzten Jahren klagen die an den Waterberg Plateau Park angrenzenden privaten Farmer jedoch über zunehmende Schäden durch Leoparden. Einige Farmer sind der Meinung, daß erst nach Gründung des Wildreservates die lokale Leopardenpopulation anwachsen konnte und die Tiere nun in großer Zahl in das umliegende Farmland abwandern. Einzelne Farmer verlangen deshalb eine Verringerung des Leopardenbestandes im Waterberg Plateau Park.

Die Mitglieder der „Waterberg Conservancy“ könnten sich jedoch auch eine nachhaltige Nutzung der Leoparden im Rahmen der Trophäenjagd vorstellen und sind deshalb am Erhalt des Leoparden grundsätzlich interessiert. Zuerst müßten jedoch die Probleme hinsichtlich Viehhaltung und Leoparden gelöst werden.

Das Waterberg-Leopardenprojekt

Das namibische Ministerium für Umwelt und Tourismus, dem der Waterberg Plateau Park untersteht, beschloß deshalb, eine wissenschaftliche Studie über die Ökologie und das Nutzungspotential von Leoparden in der Waterberg Region durchführen zu lassen. Neben ökologischen Grunddaten, die u. a. zur Ermittlung der Bestandsgröße gebraucht werden, sollen

u. a. auch die jährlichen Vieh- und Wildverluste der Farmer ermittelt werden. Hierbei interessiert hauptsächlich die Frage, inwieweit sich diese Einbußen durch angepaßte Bewirtschaftungssysteme reduzieren lassen, und ob eine geregelte Nutzung der Leoparden die Verluste kompensieren oder gar die Einnahmen noch steigern könnte.

Das Waterberg-Leopardenprojekt wird vom Europäischen Wildforschungsinstitut und von der Universität Freiburg mitbetreut. Finanzielle Unterstützung geben der Safari Club International (SCI), German Chapter und das Tropenökologische Begleitprogramm (TÖB) der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ).

Zunächst wurden auf Farmland und im Waterberg Plateau Park Leoparden gefangen und mit Halsbandsendern versehen. Dies erwies sich als eine ausgesprochen schwierige Angelegenheit, haben doch Jahrzehnte der Verfolgung die Tiere äußerst vorsichtig werden lassen.

Bisher gelang der Fang von drei weiblichen Leoparden und vier Kudern. Sämtliche Tiere wurden genau vermessen, es wurden Blut- und Gewebeproben entnommen und anschließend ein Halsbandsender

Interessante Erkenntnisse lieferte die Radiotelemetrie: Die Waterberg-Leoparden nahmen auch außerhalb der Ranz regelmäßig Kontakt zueinander auf



angelegt. Die täglichen Wanderbewegungen und die Größe der Streifgebiete der Leoparden können so radiotelemetrisch ermittelt werden.

Erste Ergebnisse

Leoparden sind territoriale Einzelgänger – so steht es in den gängigen Lehrbüchern. Die Leoparden am Waterberg scheinen sich jedoch nicht daran zu halten. Wir konnten feststellen, daß die einzelnen Territorien sich sehr stark überlappen, und die Leoparden haben auch außerhalb der Paarungszeit regelmäßig Kontakt untereinander. So wurde z. B. ein starker Warzenschweinkeiler von zwei ausgewachsenen Leoparden gemeinsam an einer Wasserstelle gerissen. Unsere Idee, anhand der Territoriengröße die Größe der Gesamtpopulation in dem Gebiet hochrechnen zu

können, war somit hinfällig.

Zwei ausgewachsene Kuder verließen mehrmals das Gebiet des Waterberg Plateau Parks und hielten sich auf den angrenzenden Farmen auf. Diese Streifzüge dauerten zwischen einem Tag und mehreren Wochen; die Tiere kamen jedoch immer wieder in das Naturschutzgebiet zurück. In entgegengesetzter Richtung fand bisher keine Wanderbewegung statt, d. h., alle vier auf Privatfarmen mit Sendern versehene Leoparden blieben auf Farm-land.

Anhand der Größe der Streifgebiete, der langjährigen Beobachtungen der Wildhüter und der Angaben der ortsansässigen Farmer über die Leopardenbestände auf ihrem Land, gehen wir heute von einer Gesamtpopulation von etwa 80 bis 100 Tieren im Waterberggebiet aus. Wegen der starken Überlap-pung der Streifgebiete ist das

wohl eher der Mindestbestand. Durch weitere Forschung soll die Populationsgröße in den nächsten Jahren genauer ermittelt werden.

Wichtige Erkenntnisse zur Leopardenproblematik am Waterberg brachte eine Farmerbefragung. Es zeigte sich, daß im Schnitt jährlich fast dreißig Rinder und Fohlen sowie einige wertvolle Antilopenkälber gerissen werden. Deshalb werden Leoparden, aber auch Geparden und Wüstenluchse auf den meisten Farmen stark verfolgt. Jährlich werden durchschnittlich 15 Leoparden im Gebiet rund um den Waterberg Plateau Park getötet.

Eine Hauptfrage, die mit den Farmern diskutiert wurde, war, wie sich Rinder am wirkungsvollsten gegen die Leoparden schützen lassen. Es zeigte sich, daß bestimmte Schutzmaßnahmen (wie z. B. Esel mit Fohlen oder Hirtenhunde zur Herde stellen, um Räuber zu verjagen)

sich zwar bei Geparden bewähren, Leoparden lassen sich dadurch jedoch nicht vertreiben. Im Gegenteil, oft werden die Esel und Hunde selber zur Beute.

Die einzig wirksamen Schutzmaßnahmen bestehen entweder darin, permanent einen Hirten bei den Herden zu haben, der die Rinder auch nachts bewacht, oder die Rinder durch Elektro-zäune zu schützen. Beide Maßnahmen sind jedoch kostenintensiv und deshalb nur bedingt einsetzbar.

Verstärkter Abschluß von Leoparden scheint ebenfalls keine Lösung zu sein. Interessant war, daß einige der befragten Farmer nach einer solchen „Reduktion“ sogar größere Leopardenprobleme als vorher hatten. Eine Erklärung hierfür könnte sein, daß sich mehrere revierlose Leoparden um das freigewordene Gebiet streiten und die Bestandsdichte dadurch zeitweise größer ist.



Trophäenjagd und „Ökotourismus“ als Lösung

Bis heute wurden keine brauchbaren Schutzmaßnahmen gegen Leopardenschäden gefunden, außer dem Einsatz von Gift, was jedoch strikt abzulehnen ist. So trat die Frage, wie die wirtschaftlichen Verluste durch eine nachhaltige Nutzung der Leoparden kompensiert werden könnten, in den Vordergrund.

Trophäenjagd ist hier zweifellos die beste Möglichkeit. Innerhalb der „Waterberg Conservancy“ haben sich viele Farmbetriebe bereits ein zweites wirtschaftliches Standbein über die Jagd aufgebaut. Hauptwild sind Kudus, Warzenschweine und Oryxantilopen, aber auch die Elenantilope, die im Rahmen

der Hegegemeinschaft bewirtschaftet wird. In einigen Wildcamps kann auch auf seltenere Antilopenarten wie Rappen- und Pferdeantilopen gejagt werden.

Der Leopard ist mit jährlich zwei bis drei erlegten Exemplaren bisher eher eine Zufallsbeute, die gelegentlich beim Ansitz auf andere Wildarten erlegt wird.


Hier besteht eindeutig die Möglichkeit, höhere Erträge durch eine intensivere Nutzung der Leoparden zu erwirtschaften. Mehrere Studien belegen, daß Leopardenpopulationen auf Entnahmen mit höheren Zuwachsraten reagieren. So könnten im Gebiet der „Waterberg Conservancy“ jährlich bis zu zehn reife Leopardenkuder durch Trophäenjäger erlegt werden, ohne die Population zu gefährden.

Die Einnahmen durch eine gezielte Leopardenjagd können zur Kompensation der Viehverluste herangezogen werden und somit dazu beitragen, den Konflikt zwischen Viehhaltern und Leoparden zu verringern. Erhält der Viehhalter einige tausend Mark für den Abschluß eines Leoparden, so duldet er auch den einen oder anderen Viehverlust. So profitieren beide davon, der Farmer aus wirtschaftlicher Sicht und die Leoparden dadurch, das sie auf dem Land geduldet werden.

Namibia darf im Rahmen des Washingtoner Abkommens über den Handel mit bedrohten Arten (CITES) jährlich 100 Leoparden-trophäen ausführen, jedoch wurde diese Quote in den letzten Jahren nie ganz ausgenutzt.

Eine zweite Möglichkeit der Wertschöpfung könnte darin bestehen, eine permanente

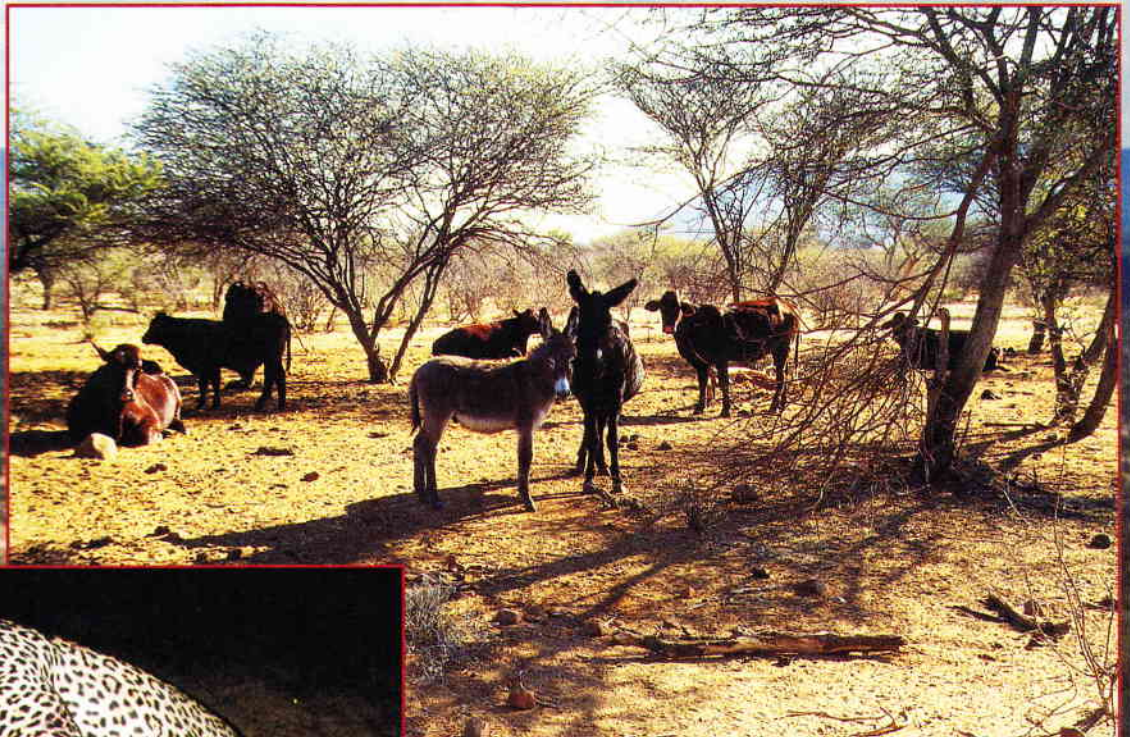
Leopardenkirkung zu errichten. Jedes Jahr besuchen über 14 000 Fototouristen den Waterberg Plateau Park. Eine spezielle Einrichtung zum Beobachten und Fotografieren von Leoparden würde die Attraktivität des Parks erhöhen und könnte für die Mitglieder der „Waterberg Conservancy“ zusätzliche Einnahmen bringen.

Erste Kalkulationen zeigen, daß die Einnahmen aus der Trophäenjagd und dem Fototourismus zusammen die jährlichen wirtschaftlichen Verluste durch Leoparden wohl mehr als kompensieren könnten. Durch die Inwertsetzung der „nachwachsenden Ressource“ Leopard wird deren Erhalt und Hege für die Landeigentümer erstrebenswert. Hier ist die Wildnutzung der beste Weg zum langfristigen Erhalt von Wild und Lebensraum. 

Rechts: Zum Schutz vor Geparden und Wüstenluchsen stellt man Esel mit Fohlen zu den Rindern

Fotos: Dr. H. Kalchreuter

Unten: Jährlich werden bisher zwei bis drei Leoparden geschossen. Bis zu zehn reife Leopardenkuder pro Jahr könnten aber erlegt werden, ohne die Population zu gefährden





Ökologische Ökonomie

**Ökologie und
Nutzungspotentiale von
Leoparden (*Panthera
pardus*) in der
Waterberg-Region,
Namibia**



Tropenökologisches
Begleitprogramm (TOB)



Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

TÖB Seriennummer: TÖB F-V/3

Herausgeber:	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH Postfach 5180 D-65726 Eschborn
Verantwortlich:	Tropenökologisches Begleitprogramm (TÖB) Dr. Claus Bätke
Autor/Fotos:	Bernhard Zeiss Institut für Forstzoologie Universität Freiburg
Redaktion:	Richard Haep, Anna Steinschen
Produktion:	TZ-Verlagsgesellschaft mbh, 64380 Roßdorf
Schutzgebühr:	DM 10,-
ISBN	3-9801067-2-1

© 1998 Alle Rechte vorbehalten



“Yeah! That bite really spoils the skin!”